



5. Jahrgang

September/Oktober 1925.

Nummer 5

Tirolerblut.

Auf Bergeshöh' — in trauter Hüttenrast,
Da sah ich deine stolzen Blicke heben;
Mit Adlerschwingen deine Jugend schweben,
Ein funkelnd Gold in Herz und Kelch gefaßt.

Tirolerblut — die Harfe klingt im Raum,
In froher Runde sich die Paare schwingen;
Ein schallend Jauchzen und ein munter Springen
Mit Wangen wie die Blut am Himmelsfaum.

Tirolerblut — vor deinen Sternen weicht die Nacht,
Es zeugen Fels und Firne kühne Lüfte,
Die dich mit Jugendkraft zur Höhe tragen;

Aus Alpentosenhängen lachet Morgenpracht,
Dein Auge strahlt, es heben sich die Brüste:
Wohl Heimatland, wo solche Herzen schlagen!

Friedrich Erdmannsdorffer.

(Hr. 3. St., Innsbruck,
i. bef. zugeeignet.)

Tagungsbericht der X. Hauptversammlung in Wien.

Wenn ich jetzt in Gedanken meine Wiener Eindrücke müßere, finde ich drei, die alle anderen beherrschen. Die Donaufahrt, das heutige Wien und im besonderen die X. Hauptversammlung mit ihrer Jubelfeier.

Am Absteige vom herrlichen Waldgebirge, am Zusammenfluß dreier Flüsse, im Schnittpunkte wichtiger Straßen, auf denen sich der Handel und Touristenperle bewegt, lag unser Ausgangspunkt zur X. Tagung der Naturfreunde. Erwartungsvoll und begeistert durchzuführen wie auf dem Wasserwege das stille, personene Paffauerthal bis zur schönen Stadt Linz. Auf dem Schienenweg erreichten wir am Spätnachmittag die Stadt unserer Arbeit und Träume.

Das heutige Wien zeigt noch deutlich die Riesenspur eines empfindsamen Volkes; das aus Stolz und zum Zweck seiner beherrschten Verhängungen Denkmäler schuf, die eine ganze Nation in sich aufnehmen könnte; Denkmäler, die vermöge ihrer Massenhaftigkeit, Stützführung und Ausdauer mit den Werken der Natur selbst wetteifern. Wenn auch heute die mächtige Donau zwischen seinem Häusermeer ersicht erscheint, so steht der Stephansdom noch aufrecht und beherrscht sie. Von den vielen Anlagen, Parks und Lustgärten ist der Prater der bekannteste, der von Schönbrunn der schönste. Der überhäßliche Wiener, sein unvergleichliches Kaffeehausleben, lassen das biederle Elend der Riesensstadt wenig nach außen erkennen.

Diese Eindrücke, vermehrt durch die großen Veranstaltung, die außerhalb der Naturfreundeversammlung, wie hygienische Ausstellung „Der Mensch“, der sozialistische Jugendtag, die Freidenkerdemonstration, erhöhten den Arbeitswillen für unsere Bewegung umsomehr. Die Presse schrieb mit großen Lettern „30 Jahre Naturfreunde“ und pries den Geist der Gemeinschaft.

Aus den Anfängen: Der jetzt noch rüstige Gründer, Schulinspektor Georg Schmiedl sagte einmal über den Weidegang des Arbeiter-Touristenvereins „Die Naturfreunde“: „Wenn die Kugel aus dem Lauf ist, weiß man nicht, welchen Weg sie nehmen wird.“ So wußten auch Schmiedl und Kah nicht, als sie vor dreißig Jahren in der ersten Besprechung im Gasthaus „Zu den 2 Raben“ Berggasse, ihre leitenden Gedanken darlegten, daß aus der touristischen Gruppe sich ein weltumspannender Bund entwickeln könnte. Im Gründungsjahre 1895 zählte die erste Ortsgruppe Wien 191 Mitglieder, die unter der bewährten Führung Alois Rohrauers, das Sinnbild des Vereinsabzeichens, die verschlungenen Hände zur uns alle befriedigenden Wirklichkeit wandelten.

Wenn nun die Hauptversammlung mit den Sitzungen des 3.-A. und des D.-A. am 2. Juli und am 3. Juli den Länderkonferenzen eine wichtige Vorarbeit leistete, so nur um Einigkeit vorherrschend zu machen und das Verantwortungsgefühl der Vertrauensmänner aus allen Gauen bei der Tagesordnung zu sichern. Am Freitagnachmittag 2 Uhr (3. Juli) versammelten sich die deutschen Delegierten im kleinen Saal des Hotel Wimberger VII. B5.

Im Namen der Reichsleitung begrüßte Genosse Steinberger die Erschienenen. Durch Namensaufruf wurde die Vertreterliste nachgeprüft. Es lag ein Geschäftsordnungsantrag vor, um Zulassung der ausgeschlossenen Gauen und Ortsgruppen zu den Beratungen der deutschen Delegation. Der Antrag wurde abgelehnt mit dem Hinweis, daß die Ausschlossenen in der Vollversammlung der X. Hauptversammlung zu Worte kommen werden. In der Besprechung kam ferner zum Ausdruck, daß das

statistische Material von Gauen und Ortsgruppen genauer geführt, gesammelt, und der Reichsleitung zur Verarbeitung und Unterlage bei Behörden zugeführt werden soll. Die Stellungnahme zu den deutschen Anträgen erledigte sich reibungslos bis auf die Anträge „Reichsbauaufwands“ betreffend. Im Laufe der Debatte wurde vom Gau Südbayern Antrag 13 und 14 zu Gunsten Antrag 15 zurückgezogen. Leider konnte der Bauaufwandsplan in Form eines Referats nicht vordemonstriert werden, weil der bestellte Spezialreferent aus M. noch nicht anwesend war. Die deutsche Abteilung sahte nach kurzer, sachlicher Darlegung folgenden Beschluß: Ab 1. Januar 1927 wird ein Reichsbauaufwands eingehrt. Die Höhe beschließt die Reichsversammlung 1926. Der Zusatzantrag Frank soll bei der Beratung des Beitrages in Rechnung gestellt werden. Die Verwendung dient die ersten drei Jahre dem alpinen Hüttenbau, soweit die Höhe des Beitrages nicht anders bestimmt wird, als Antrag 14 besagt. Die ehrenamtliche Tätigkeit der Reichsleitung fand Anerkennung, denn sie hat in Organisationsfragen richtunggebend gewirkt. Nach den Satzungsänderungen wird die Reichsleitung juristische Person und Treuhänder allen Eigentums der Naturfreunde in Deutschland. Es wurden noch Vorschläge zur Geschäftsführung der X. Hauptversammlung gemacht. Um fünf Uhr wurden alle Delegierten zusammenberufen, um sich über die Geschäftsführung und Tagesordnung der Vollversammlung zu einigen. Die Wiener Naturfreunde-Sänger eröffneten die Tagung im großen Saal mit einem Freiheitslied.

Punkt 1. Als 1. Vorsitzender wurde Volkert, Wien, als 2. Vorsitzender Steinberger, Nürnberg einstimmig benannt. Die 3 Schriftführer stellen Deutschland, Oesterreich, Tschechoslowakei. Die Mandatprüfungskommission wählte die Vollversammlung. Der Tagesordnung wird zugestimmt mit Vorbehalt der Gruppe 1.

Der 4. Juli — die erste Vollversammlung.

Nachdem das bekannte Akademikerquartier verstrichen war, ertönte um einhalb neun Uhr am schön geschmückten Vorstandstische die Glocke. Unter dem Vorsitz des Nationalrates Volkert wurde die X. Hauptversammlung in demselben Saale eröffnet, in dem vor vielen Jahren zum ersten Male Bebel zu den Wiener Arbeitern gesprochen hatte. In der Begrüßungsansprache erinnerte der Präsident an die Gründer Kah, Georg Schmiedl und an die verdienstvolle Tätigkeit des ersten Obmannes Rohrauer. Begrüßt konnten werden Genosse Wülding, Vertreter des Deutschen Arbeiter-Sportbundes, die Nationalräte Dr. Deutsch und Sever. Besonders benannt wurden die Vertreter von Ungarn und Bulgarien, die trotz der proletarierfeindlichen Kurse in diesen Ländern Delegierte entsandten. Amerika war durch einen Vertrauensmann vertreten. Die Glückwunschtelegramme legten Zeugnis davon ab, daß die Verhandlungstage von den Abwesenden im Geiste verfolgt werden.

In prächtiger, machanter Form verstand es Gen. Volkert, die Anwesenden in die Entwicklungsgeschichte unseres Vereins einzuweisen. Die Bannerträger stellen seit der Gründung die Genossen Hap-pich, Kreuzer und Dr. Renner dar, die in hingebungsvoller Treue am Ausbau unserer Sache arbeiteten. Er führte aus, daß sich der Touristenverein „Die Naturfreunde“ bewußt ist, innerhalb der großen sozialistischen Erziehungsarbeit eine wichtige Aufgabe zu erfüllen, aber er will auch die Grenzen dieser Aufgabe nicht überschreiten, um voll und ganz den Naturfreundegegenden zu wahren. Am Schlusse erinnerte dieser glänzende Redner an



Der Eibsee mit der Zugspitze (2934 m).

die teuren Toten des Vereins, vor allem an den ersten Ehrenpräsidenten, dieses Vorbild für jeden Sozialisten und Naturfreund. Die Versammlung ehrte die Toten durch Erheben von den Plätzen. Er streifte noch kurz die Tagesordnung, auf die der Vizepräsident Happisch im Bericht des 3.-A. ausführlich zu sprechen kam.

Punkt 2.

Bericht des 3.-A. Genosse Happisch gab in launiger Wiener Art eine Uebersicht über die Vereins-tätigkeit im Jahre 1924. Ununterbrochener Aufstieg kennzeichnet den Weg. Der Rückgang der Mitgliederzahl war dem 3.-A. keineswegs ein Grund zur Besorgnis. Waren 1895 in einer Ortsgruppe 191 Mitglieder vereint, so umschließen heute 1774 Ortsgr. 153 000 Mitglieder. Zehn Jahre lang umfaßte unser Verein nur ein Land, so kann man mit Genugtuung sagen, daß, soweit die deutsche Zunge klingt, heute unsere Bewegung in zwölf Ländern Fuß gefaßt hat. In bescheidenem Umfange erschien 1897 die Vereinszeitschrift „Der Naturfreund“, zu dessen Ausbau Zeichner und Fotografen aus den eigenen Reihen wesentlich beitrugen. Die Gaublätter und der Pressedienst des 3.-A. füllten die Lücken aus. Wenn heute von 184 Häusern und Häuten dem Wanderer das Dreiblumenzeichen entgegenleuchtet, so nur deshalb, weil eherner Einigkeit, durchdrängt vom Geist der Gemeinshaft das große Werk ermöglichen half. Die Auflösungen von Gauen und Ortsgruppen bringen vorwiegend heftige Stürme, denn in Deutschland ist es zur Spaltung zwischen sozialdemokratischen und kommunistischen Naturfreunden gekommen. Die Österreicher lehnen jede politische Betätigung innerhalb des Vereins ab und betonen die Einheit des Proletariats; die Notwendigkeit einer Gesamtverteidigung gegen das Hakenkreuzlerium in den Bergen. In der Länderbesprechung ist es zu lebhaften Auseinandersetzungen betreffend die Frage „Wintersport oder Wintertouristik“ gekommen. Der Jugendbeitrag wird ermäßigt werden, jedoch der Mitgliederbeitrag soll bleiben, um den Ausbau des Naturfreundes sicherzustellen. Der 3.-A. bittet, seine Tätigkeit mehr wie bisher zu unterstützen. Hiermit legt der 3.-A. seine Hände in die Hände der Hauptversammlung; er tut es mit dem Bewußtsein, nach bestem Wissen und Können seine Pflicht erfüllt zu haben.

Bericht des Kassiers.

Der Gebarungsausweis für das Jahr 1924 ist 683 327 800 Kronen, davon sind nicht weniger als 558 340 700 Kronen auf das Debitorenkonto (Kassenstand) zu buchen. Genosse Ehrenstein in Vertretung des erkrankten Hauptkassiers Kreuzer rücht die Zahlen mit einigen praktischen Darstellungen noch besser ans Licht. Durch die tiefe Inflation in Deutschland hat der 3.-A. 500 Millionen Krone verloren.

Die Vereinszeitschrift.

Die Darlegungen des Schriftleiters, der seine ausgezeichnete Kraft seit dem Bestehen der Monatschrift zur Verfügung stellt, weisen darauf hin, daß der unregelmäßige Verlauf der Zeitschrift, ihre inhaltlichen und äußeren Formfehler mit den bestehenden geldlichen Schwierigkeiten zusammenhängen. Genosse Happisch fordert ein öfteres Erscheinen und besonders eine wissenschaftliche Ausgestaltung. Vorläufig können nur sechs Hefte geliefert werden.

Bericht der Kontrolle.

Genosse Prießnik hat mit Genossen Suchs die Kassa und Bücher geprüft; dieselben für muster-gültig und einwandfrei befunden. Die ehrenamtliche Tätigkeit des 72jährigen Hauptkassiers Kreuzer ist auf Grund seiner bewiesenen Treue umso höher zu werten. Nicht nur die Entlastung wurde erteilt, sondern die X. Hauptversammlung beschloß, in

Derehrung und Freundschaft den Dank des Gesamtvereins durch eine Kommission persönlich zum Ausdruck bringen zu lassen. Hiermit schlossen die Berichte des 3.-A.

Die Mandatprüfung ergab, daß 69 Gauen mit 74 Delegierten vertreten waren. Beanstandet wurden mehrere Mandate deshalb, weil sie nicht der Mitgliederzahl entsprachen. Bei der Abstimmung, ob die überschüssigen Delegierten Stimmrecht besitzen, wurde im verneinendem Sinne beschlossen.

Punkt 3.

Der Vorsitzende der D. Reichsleitung bringt in ersten Worten zum Ausdruck, daß wir unseren Ziele nur näher kommen können, wenn die Einheit des Vereins gewahrt bleibt. Die neue Form, die unsere Satzungen bekommen soll, muß alles enthalten, was zur Entwicklung unseres Bundes notwendig ist. Er fordert zur sachlichen Kritik auf.

Punkt 4.

Die Auflösungsfrage. Als Referent für diesen heiklen Punkt war der Reichstagsabgeordnete Schreck bestimmt. Im gewohnten Schwung, unbetra der Zwischenrufe, legte er in vornehmer Art die Gründe auseinander, die den D.-A. und 3.-A. bestimmten, die Auflösungen zu vollziehen. Rücksichtslos kennzeichnete er die Umtriebe jener Volkserneuerer, die aus dem Arbeiter-Touristenverein „Die Naturfreunde“ einen Tummelplatz für parteipolitische Agenten machen wollen. Nur in vollem Verständnis für das wirkliche Leben, für Jugenddrang und kulturellen Fortschritt können sich unsere Kräfte entfalten. Die anwesenden Vertreter der ausgeschlossenen Gauen bzw. Ortsgruppen versuchten klarzulegen, daß die Auflösungsbeschlüsse vom 3.-A. zu Unrecht bestehen. Es bedurfte keiner Erklärung seitens des 3.-A., dafür sorgten die bestehenden rechtmäßigen Gaulteilungen von diesen Gebieten an Hand eines erdrückenden Zeugnismaterials. Nachdem in erregter Weise beide Teile sich ausgesprochen hatten, nahm Genosse Schreck das Schlußwort. Er faßte nochmals die Gründe zusammen, die zur Auflösung führten und bittet, nur eine Änderung, die Ortsgruppe Köln betreffend, eintreten zu lassen. Die Abstimmung ergab, daß gegen fünf Stimmen der Antrag angenommen wurde. Die Auflösung bleibt, mit Ausnahme der Ortsgruppe Köln. Die Erklärung der Ausschlossenen bietet in letzter Stunde die Hand zum Frieden. Ist das auch wirklicher Ernst??

Punkt 5.

Die Beitragsfrage obliegt den Landesleitungen im Einvernehmen mit dem 3.-A. auf Grund von Vorschlägen, die von allen Gauen des Vereins eingeholt werden. Als Zusatzantrag wurde einstimmig beschlossen, daß bis 15. Oktober 1925 die Beitragsleistung bekannt gegeben werden muß.

Punkt 6.

brachte die Anträge des zentralen Baufonds, zu denen die deutsche Delegation in ihrer Vorbesprechung Beschluß faßte. Die Österreicher traten besonders für den alpinen Hüttenbau ein. Die Anträge, die den Hüttenbesitz betreffen, wurden im Sinne des Beschlusses des 3.-A. und D.-A. geregelt. Auch das Baurecht wurde geregelt. Ortsgruppen, die bauen wollen, haben sich an den Gaubauplan zu halten und um die Zustimmung nachzusuchen vor Beginn des Baues.

Der Antragsreihe, die sich mit der Unfallversicherung befaßte, wurde dahingehend Rechnung getragen, daß die Landesleitungen sich mit dieser Sache beschäftigen.

Der Verlag des 3.-A. Genosse Happisch meint, es wäre keine Schande, wenn ein Gau keine Anträge stellt, aber einzelne Anträge fordern Klärung. Durch das langsame Abführen der Pflichtbeiträge ist nicht nur unsere Zeitschrift „Der Naturfreund“

einer unliebsamen Unregelmäßigkeit unterworfen, sondern bessere Ausgestaltung kann nicht eher erfolgen, als die Beiträge beim 3.-A. einlaufen. Ein Führer-Regulativ wird herausgegeben. Änderungen am Vereinsabzeichen und Mitgliedskarte wurden abgelehnt.

Zur Antragsgruppe 14 „Stellung zur Jugendfrage“ wurde nach erster Aussprache der Antrag des Gaues Nordmark angenommen. Die Reichsleitung wird dem Wunsche, einen Reichsjugendreferenten zu stellen, näher treten.

Die Gruppe 15 „Unser Verein und der Wintersport“. Der Referent Spandl sprach mit innigen Worten für die Wintertouristik und ersucht, Weltläufe und Springen jeder Art abzulehnen. Genosse Loshagen-Wien brachte folgende Entschliebung ein:

Die X. Hauptversammlung wolle beschließen: Die Veranstaltung von Skiwettläufen und Skisprungkonkurrenzen entspricht nicht den kulturellen Bestrebungen der Naturfreunde. Es ist aber den Wintersportabteilungen der Ortsgruppen des Vereines gestattet, Propagandaufzüge zu veranstalten.

Zur Wertung ist in erster Linie die sinnvolle Anwendung der technischen Hilfen des Skilaufes maßgebend und nicht die Kürze der gelaufenen Zeit. An diesen Veranstaltungen können nur Vereinsmitglieder teilnehmen und die Bestfaber mit Anerkennungszeugnissen beteiligt werden. Preise in Geld oder Geldeswert dürfen nicht ausgesetzt werden. Zur Ausarbeitung einer Laufsordnung hat der Zentral-Ausschuß das Recht, die notwendigen Experten beizuziehen.

Die Entschliebung wurde einstimmig angenommen. Antragsfolge 16, welche die Alkoholfrage aufwarf. Die Antragsteller fanden Ertrag nur in der Leipziger Entschliebung, da sich schwer ein anderer Weg in einem internationalen Bund finden läßt.

Zur Satzungsänderung ist noch zu berichten, daß sich unser Verein folgendermaßen aufbaut: 1. Gesamtverein mit dem Sitz in Wien;

2. Reichs- und Landesgruppen (In Deutschland mit dem Sitz in Nürnberg);

3. Gaue;

4. Ortsgruppen.

Die vier Instanzen haben je Satzungen für sich. Der Gesamtverein hat als ausführende Organe: Hauptversammlung, Hauptauschuß, Zentralauschuß.

In der Reichsgruppe Deutschland bilden die ausführenden Organe: Reichsversammlung, Reichsauschuß und Reichsteilung. Die Gaue können pro 3000 Mitglieder einen Delegierten zur Reichsversammlung entsenden. Die Satzungen wurden fast ohne Debatte einstimmig genehmigt.

Punkt 7.

Der 3.-A. wurde in seiner Zusammensetzung wieder gewählt. In den Hauptauschuß wurden von deutscher Seite Steinberger-Nürnberg, Schred-Bielefeld, Frank-Dresden, als Stellvertreter Härzer-Jena, Simonis-Hamburg, Coblenz-Karlsruhe gewählt.

Punkt 8.

Wie aus einem Munde wurde als nächster Ort für die XI. Hauptversammlung Zürich bestimmt. Genosse Escher gab seiner Freude Ausdruck mit dem Versprechen, daß die Schweizer Naturfreunde alles tun werden, um eine freundliche Aufnahme sicherzustellen.

Im Punkt Verschiedenes wurde, soweit die gesetzlichen Instanzen in Frage kommen, die Zusicherung gegeben, sich bei Ämtern und Körperschaften nach Möglichkeit für unsere Sache einzusetzen.

Im Namen der Delegierten dankt Genosse Diell-Aufig den Meinern für die freundliche Aufnahme.

Nach dreitägiger Beratung brachte im Schlußwort der Präsident Dölkert den Wunsch zum Ausdruck, daß auch die X. Hauptversammlung zum weiteren Aufstiege unserer Bewegung beitragen möchte. Das Arbeitsteilung wurde stehend gesungen und gab der Tagung einen würdigen Abschluß. Mit vielfachem Händedruck und herzlichem „Berg frei“ gingen die Vertreter auseinander. A. Winter.

Naturfreundejugend! Von Waldemar von Knöringen, Rosenheim.

„Naturfreundejugend!“ — welch großes Wort. Wie schön und edel klingt es und doch wie schüchtern nur dringt es durch das wilde Toben unserer Zeit. Fast wird es übertönt vom Lärm und Gezänke der Welt. Aber doch liegt etwas in diesem Worte, etwas das wie Kraft, wie neue Freude klingt, das beglückend wirkt. — Möllen wir uns seiner näheren Betrachtung etwas hingeben.

Das Wort „Naturfreund“ allein ist ein Begriff, den näher zu definieren schon Seiten fällen würde. Heute in einer Zeit, in der der Mensch nach Sekunden rechnet, in der Entfernungen keine Rolle mehr spielen, in einer Zeit, in der die moderne Technik einen Höhepunkt erreicht hat, wie ihn die Blätter der Weltgeschichte nicht zu verzeichnen haben; steht der Naturfreund bescheiden und betrachtend abseits. Er, in dem noch die Bewunderung lebt, die die Natur jedem denkenden Menschen aufzwingt, kann sich nicht gewöhnen an die Hast eines XX. Jahrhunderts. Müde und verjährt steht er inmitten des Lichterglanzes der modernen Großstadt oder in den dumpfen Hallen seiner Arbeitsstätte. Die Tagesensatzion und die leeren Vergnügungen dieser Häusermeere befriedigen ihn nicht. Und darum ist er fortgewandert, ist fortgezogen von der Stätte, wo die Menschenherzen so wild schlagen in Haß und Liebe, in Arbeit und Genuß und ist hinaus vor die Tore der Stadt und hat gesucht. — Er hat gesucht und hat gefunden was er suchte. Aber wo nur hat er es gefunden? Nur im weiten Dome, im großen

Gotteshaus der Natur. Die goldene Abendsonne hat's ihm gekündet, die Lerche hat's ihm zugejubelt, das Heer der Sterne hat's ihm erzählt und nicht zuletzt haben auch die gewaltigen Bergriesen mitgeholfen ihm zu zeigen, daß der Frieden und die Ruhe, nach der er gesucht hat in der Unrast des Lebens, nur fern dem Rauschen des Alltags zu finden sind. Und so ist er denn auch hinaufgestiegen auf die stolzen Gipfel dieser weiten Erde und hat hinausgeschaut auf die Länder der Welt und die Worte Schillers hat er in ihrer ganzen Tiefe verstehen gelernt:

„Auf den Bergen ist Strehheit

Der Hauch der Gräfte steigt nicht empor in die Welt ist vollkommen überall, keinen Lüfte wo der Mensch nicht hinkommt mit seiner Qual.“

Aber nicht einer nur ist hinausgezogen, ist hinaufgestiegen, dorthin wo man die Welt von oben sieht. Nein! Viele sind es gewesen, aus allen Ländern, allen Reichen. Und sie haben sich getroffen; haben sich verstanden, haben sich die Hände gereicht hinweg über Vorurteile, Grenzspähle. Alle haben sich dort gefunden, dort, wo zu ihren Füßen im blauen Dunstschleier eine andere Welt liegt. Eine Welt, die sie nicht mehr verstehen konnten und von der sie auch nicht mehr verstanden wurden. Mit diesem Händedruck aber ist ein großer Bund, eine mächtige Vereinigung, eine Bewegung entstanden, die wir die der „Naturfreunde“ nennen. Ueber Ländergrenzen, von dort wo die ewigen Gletschersteinen

in der Sonne glänzen, bis hinaus, wo die Wogen der Weltmeere branden, reicht sie. Ja, hinüber reicht sie noch über den weiten Ozean, hinüber über Sprachen- und Rassenunterschiede.

Ich frage mich nun: „Ist es nicht ein hohes Gedanke, ein edles Gefühl, das Gefühl der Gemeinschaft einer großen Bewegung? Überall, wo sich Naturfreunde zusammengefunden haben, ist die gleiche Gesinnung, das gleiche Zeichen, nämlich zwei Hände, die sich in Freundschaft umschlingen. Darum getraue ich mir ruhig zu sagen, daß, wenn irgend überhaupt Aufbauarbeit geleistet wird, sie hier geleistet wird. Und all die Arbeit, all der Schweiß derer, die in unserer Bewegung für unsere große Sache schon gekämpft und gearbeitet haben, ist nicht umsonst getan, ist nicht umsonst vergossen. Früchte hat es schon getragen und wird es noch tragen das Arbeiten und Sden auf dem Acker der Menschheit. Wer einmal den tiefen Sinn und die weittragende Bedeutung unseres großen Vereins für das Wohl der Arbeiterklasse wie für das der Menschheit überhaupt kennt hat, der wird trotz aller Mühe und Arbeit mit Freuden für unsere Idee schaffen und wirken. — Nun ist das Wort „Jugend“ wieder laut geworden und mit ihm manches für und Wieder, viele Arbeit und viele Mühen. Trotzdem jedoch, sind wir moralisch unseren Mitmenschen gegenüber verpflichtet auch in unserem Gau mit neuem Eifer und neuem Eifer an die Neuorganisation der Jugendbewegung heranzutreten.

Die heutige Jugend, die größtenteils ihres jungen Lebens Freuden auf Strahendämmen, zwischen Automobilen, in dunklen Hausgängen verlebt, ist jene Ehrfurcht, von der ich oben sprach, abhanden gekommen. Mit bleichem, verzerrtem Gesicht, aus dem in vielen Fällen Not und Elend schaut, steht die Arbeiterjugend vor einer grauen Zukunft. Verküngen fast schon sind die schönen Lieder vom „Brunnen vor dem Tore“, vom „Wald, aufgebaut so hoch da droben“, vom „der goldenen Abendsonne“ und viele andere. Aber dennoch liegt in der heutigen Jugend mehr oder weniger ein Sehnen, ein Drang nach einem gewissen Etwas, das ihr noch unbekannt ist. Und dieses Etwas, das müssen wir ihr bringen, ja sind sogar verpflichtet

dazu und können es ihr auch bringen. Zeigen können wir den Jungen die Wege, die hinausführen zu wogenden Getreidefeldern, zu dunklen Wäldern und stillverträumten Seen, zeigen den Ort, wo wir gefunden haben, was wir solange suchten. Wollen wir das, so dürfen wir aber auch nicht zurücksprechen vor manchen Widerwärtigkeiten und Enttäuschungen, denn erst muß viel Samen gestreut werden, um dann nach vielen Tagen erst goldene Früchte zu ernten. Groß ist das Feld und der Sder müssen es viele und tüchtige sein, um überall auf den rauhen Boden des Alltags Samen zu streuen.

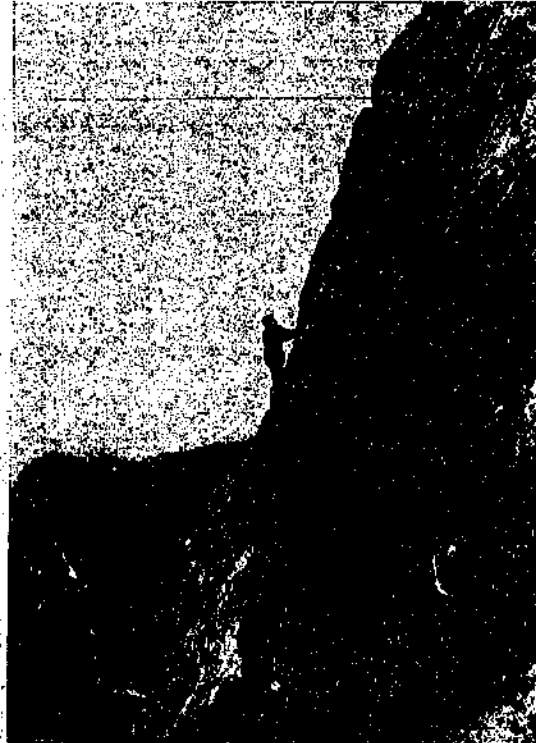
Diese Worte aber seien keine Phrasen und seien auch nicht geschriebeben, um hier in diesem Blatt die Seiten zu füllen. Sondern mögen alle, die sie lesen, darüber nachdenken und einen Dorfschaffen, mitzuhelfen, mitzuschaffen, mitzumicken am großen Ideal einer Menschheitsabefrelung. Die Natur draußen hat es uns so oft ersdht, die stillen Gipfelftunden haben uns so oft das Beispiel dafür gegeben, wenn aus den Tälern die Schatten der Nacht wichen und wenn über das weite Sipselmeer dräben im Osten die Sonne, das Sinnbild der Freiheit, majestätisch und glutrot emporstieg. Zeigen wir, daß wie etwas gelernt haben draußen am stillen See oder droben in den stillen Selsregionen unserer Alpen und bieten wir in unermüdllicher Arbeitsfreude für unsere Naturfreundejugend allen Unannehmlichkeiten und Hindernissen keck die Stirne, immer vor Augen habend das Ziel, das hohe Ziel, das wir erstreben.

Wenn uns das gelingt, dann hat Rohrauer nicht umsonst gelebt, dann sind in unserem Zeichen nicht umsonst zwei Hände, die sich umschlungen haben über Ländern und Meeren. Die schön ist es doch zu schaffen für die Menschen, die man liebt.

Unser ist die Arbeit — einer Menschheit tel der Lohn. —

Darum jubeln wir es mit doppelter Freude hinaus:

„Wenn wir schreiten Seit an Seit
Und die alten Lieder singen,
Und die Wälder wiederklängen,
Sähen wir es muß gelingen:
Mit uns zieht die neue Zeit,
Mit uns zieht ein neuer Gelft.“ —



Näherer Abstand der Dreiflorspitze.

Dom Wandersport.

In vielen Handwerkerfamilien wird der schwere, knoelige Wanderstab als heiliges Erinnerungsstück aufbewahrt; er ist das Zeichen des „Lebens auf der Walze“, das Zeichen des „Erlebens in die Ferne“. So ein Wanderstock hat seine Geschichte. Er kann von den Mühen und Gefahren erzählen, denen sein

Träger auf den vielen hundert Meilen der Wanderschaft ausgesetzt war, von der wettergebräunten Gestalt, die im verschliffenen Rinde und zerrissenen Schuhen so oft an Tor und Tür klopfen mußte um Arbeit, um ein Stück Brot zu erhalten. Aber auch vom Netz des Wanderns weiß der Knotenstock

zu berichten! Wenn der Weg sich ebnet, der Wald sich lichtet, wenn das Tal sich offen ausbreitet — da blüht der Wanderer wie gebannt von dem lieblichen Bilde der blumigen Wiese, dem glühenden Tau der Gräser, dem Jubelschlag der mit Lust in die Lüfte strebenden Leichen eine Weile sinnend stehen. Da schwingt er sein Bündel vom Rücken, lehnt sich auf die knorrige Wurzel eines mächtigen Baumes am Waldestrande nieder, und seine Blicke schweifen hinweg in die Ferne.

„Wer recht mit Freuden wandern will,
der geh' der Sonn' entgegen.“ —

Das beschauliche Wandern von Ort zu Ort gab dem Handwerk in früherer Zeit nicht nur neue Kraft, erzog nicht nur zur Genügsamkeit, zum Sinnen und Nachdenken, erzog nicht nur zur Heilmattie und zur praktischen Bildung, es gab auch neuen Mut zum Leben und Glücksgefühl und Freude an der Arbeit. Das zielbewusste Wandern, verbunden mit Naturgenuß, war der heilbringende Quell der Gesundheit, er ließ körperliches und seelisches Wohlbefinden vollkommen erreichen. Als die eisernen Schienenstränge aus dem Boden wuchsen, starb die Poesie des Wanderns. Der Wert der Reise wurde durch die Kilometerzahl bestimmt, vom tausenden Zuge aus flogen Städte, Dörfer, Wälder, Berge, Seen, Flüsse wie ein Riesennaturfilm vorüber. Solch Reisen konnte nur flüchtige Bilder, aber kein Erlebnis bringen. — Der modernen Sportbewegung ist es zu verdanken, daß Eisenbahn und Auto, Motorrad und Glieger den gesunden Ertrag des Wanderns im Volke nicht ertöten konnten.

Die Freude am Wandern hat die Wandervogelbewegung geschaffen mit all den Herrlichkeiten des Zigeunerlebens, mit dem Fernweh nach der Natur, mit allen Regeln des sportlichen Wanderns. Sportliches Wandern ist der natürlichste und anspruchloseste Sport, er schaltet darum vorweg die „Hebertourenisten“ aus, die Leute, die weniger wegen der Gesundheitsförderung, als wegen der „Kilometerfresserei“ das Wandern betreiben. Sportliches Fußwandern ist jedem Großstädter, dessen Lungen die verdorbene Luft der Fabrik oder des Büros einatmen müssen, äußerst gesundheitsfördernd. Dem Lichte, der Sonne entgegen! Die Sonne ist die Mutter allen Lebens und ein Heilfaktor sondergleichen.

Krankheitsreger und Bakterien gehen im Sonnenlicht zu Grunde. Zum gesunden Leben gehört in zweiter Linie: unerdorbene, ozontreiche, faub- und rauchfreie Luft.

Wo der Rauch aus Fabrikshöfen aufsteigt, wo der Tabakrauch in die Augen bräunt, wo der Straßenstaub wolkenartig hinter den Automobilen aufweht, auch in engen Arbeits- und Schlafräumen, ist die Luft gründlich verdorben. Wie anders ist uns da zumute, wenn wir, weitab von der

staubigen Landstraße, auf schmalen Steige, durch blumenbesäte Wiesen wandeln, wenn der Baumdorn uns umfängt, Feld und Wald sind uns Naturfreunde, ein Sanatorium, ein sauerstoffreiche Heilanstalt, wo die Lungen sich satt trinken können, wo Leibesgebrechen und Seelenleiden geheilt werden können. Der größte hygienische Wert des sportmäßigen Wanderns besteht darin, daß Lungenkrankheiten im Keime erstickt werden. Beim sportmäßigen Wandern in Verbindung mit tiefem Einatmen und Ausatmen werden die Lungen bis zu den Lungenspitzen mit neuer, guter Luft vollgepumpt und dadurch befähigt, allen Krankheitsregern den erforderlichen Widerstand erfolgreich entgegenzusetzen. Daß die Lunge sich gewissermaßen erweitert und ausdehnt, ist beim Wandern deutlich zu spüren. Aber auch das Herz zieht aus sportmäßiger Fußwanderung großen Nutzen, indem die Herzmuskeln durch die dauernde Bewegung gekräftigt und fettarm werden. Auch die Tatsache, daß infolge „Schwitzens“ die Nieren viel Wasser und Abfallprodukte des Stoffwechsels ausscheiden, wirkt reinigend und gesundheitsfördernd.

Sportmäßiges Wandern erfordert mäßiges Ausmaß und Wanderrhygiene. Es ist unhygienisch, zum Wandern dicke wollene Hemden und Touristenanzüge aus dicken Stoffen zu tragen. Die Wanderkleidung muß leicht und möglichst porös sein, damit die Luft den Körper umspülen kann. Loden tragen und Wettermantel genügen, um im gegebenen Augenblicke Schutz gegen heftigen Wind, Regen, Kälte usw. zu haben.

Sportmäßiges Wandern bedingt besondere Aufmerksamkeit der Fußpflege und des Schuhwerkes. Kalte Fußbäder, Einreibungen mit Salzöl oder Hirschtalg sind vor und während der Fußwanderung zu empfehlen. Halbschuhe sind unpraktisch; in Halbschuhen fehlt die Sicherheit des Tritts, Sand und Steinchen fallen von oben herein. Selbstverständlich ist der niedere, breite Absatz. Neben dem feststehenden, vollkommen bequemen Schnürstiefel ist die Sandale der beste Wanderschuh. Der Rucksack, der nur das allernotwendigste enthalten darf, muß über die ganze Rückenbreite gelagert sein, um Ermüdung hinauszuhalten. Eine Tafel Schokolade gehört zum „Eisernen Bestand“ des Sportwanderers. Als Getränk in der Feldflahe hat sich vor allem kalter, schwarzer Kaffee bewährt. Wer dem Quellwasser nicht traut, der kann sich durch einige Tropfen Salzsäure vor Krankheitsregern im Trunk schützen. Alkohol auf Fußwanderung erfrischt vorübergehend, macht aber gehmüde und führt die sogenannten „Schlappheit“ herbei. Der sportmäßige Wanderer wird nie ziellos wandern. Bei Zusammenstellen der Tour kann man wohl den „Führer“ benutzen, der beste Berater bleibt aber



Kletterer am Müstertal.

der Sportfreund, der ähnliche Wanderungen schon hinter sich hat.

Der moralische Gewinn, den das sportmäßige Wandern vermittelt, kann nicht hoch genug eingeschätzt werden. Die Natur ist eine Lehrmeisterin, eine Erzieherin, die den inneren Menschen, seine Teilnahme an der Umwelt, sein Sähen mit den Geschöpfen, an denen er vorüberwandert, verfeinert und veredelt. Beim Wandern geht, wie Herbrich sagt, die Seele auf. Die Natur macht den Alltagsmenschen lebend und seinen Sinn für alles Gute und Schöne in Feld und Hag empfänglich. Nicht Bücher, das Wandern verhilft dem Menschen zum Freundschaftsbund mit der Natur; verständiges, sportmäßiges Wandern ist jeder Gang in die Schule des freien Lebens, in der das Lernen nicht Zwang und Muß, sondern Lust und Freude bedeutet. Der sportmäßige Wanderer ist der eifrigste Verehrer des Ideenschutzes aller Lebewesen, der Pflanzenwelt und alles dessen, das den Inbegriff des Natur- und Heimatschutzes bildet.

Zum sportmäßigen Wandern gehört Gesang! Das wußten und fühlten die großen Dichter und haben darum Wanderlieder geschaffen, die zu den Werksätzen der Literatur gehören. Meister der Naturliteratur ist Eichendorff gewesen. Er hat Naturpoesie, Waldzauber und märchenumsponnene Wegeinsamkeit, Frühling, Freude und Menschentum in seinen Versen volkstümlich eingeschlossen, seine Worte klingen wie Musik, sie reden die Sprache

des Volkes, sie geben die echte Stimmung des sportmäßigen Wanderns wieder.

Zwei junge Gefellen gingen vorüber am Bergeshang,
Ich hörte im Wandern sie singen die stille Gegend entlang.

Dies ein Beispiel für viele, die neben Eichendorff, Scheffel, Uhland, Wilhelm Müller, Goethe, Mörike und unseren modernen Dichtern wie Casar Faltschlein, Wilhelm von Scholz, Hugo von Hoffmannsahl, Münchhausen und andere, als Gemeingut des Volkes geschaffen haben. Sportmäßiges Wandern ist nicht allein eine gesunde körperliche Bewegung, sondern sie weitet Herz und Auge, sie lehrt die Heimat lieben und erschließt die Geheimnisse der oft nur äußerlich ersakten Natur. Sportmäßiges Wandern ist ein Hören und Lauschen auf ferne, feine Stimmen, die man im Getriebe des geschäftigen werkmäßigen Lebens nicht vernimmt, ein Natur- und Gottesdienst, bei dem der sällichte Wald, ein blühender Gartenstrauch, die Blumen am Wege, das stille Dorf, die kleine Kirche ihre Bedeutung im Sinne romantischer Poesie wiederfinden.

Sportmäßiges Wandern macht allen Menschen, deren Herz im Zeitalter der Technik so arm geworden ist, das Herz wieder reich!

Und damit will ich schließen mit einem kräftigen „Berg frei!“

Ostermair, A., München.

Jugend und Wandern.

Wo in unseren Reihen Jugendarbeit getätigt wird, ist es wohl eine Selbstverständlichkeit, daß die Jugend vor allem zu einem verständnisvollem Wandern erzogen wird, indem wir sie zuerst hinausführen in die nähere Umgebung unseres Ortes, um sie vor allem mit der engeren Heimat, die uns ebensowohl des Schönen und Reizvollen zu geben vermag, vertraut zu machen. Nicht etwa, wie das leider so oft der Fall ist, mit großartigen Gebirgstouren zu beginnen, denn dadurch könnte unserer Jugend das Erhabene und Eindrucksvolle unserer Umgebung fast ganz genommen werden. Wenn wir sie unter sachkundiger Leitung über Wiesen und Wälder, Heide und Moor, entlang an Bächen und Seen führen, ihnen die Lebensvorgänge der Tiere, Pflanzen und Gesteine, den Kreislauf des Wassers, die Himmelsvorgänge usw. in einer interessanten Weise nahe zu bringen verstehen, so können wir versichert sein, daß ein großer Teil dabei sein wird, der das Gesehene und Gehörte sich zu eigen machen wird.

Das erleben wir bei allen weiteren Wanderungen, daß fast alle gewonnenen Eindrücke vergangener Wanderungen noch fest in Erinnerung sind. Der stürmische Drang der Jugend kann ganz besonders durch ein seelisches Wandern auf natürliche Bahnen gebracht werden. Das empfindsame Herz der Jugend ist doch so unschuldsvoll und rein, daß wir alles daran sehen müssen, diese wertvollen verborgenen Kulturgüter unserer Jugend in ihrer ganzen Reinheit zu erhalten, aus ihnen körperlich und geistig gesunde Menschen zu machen. Da ist allein die Stätte der Reinheit und Freiheit, die Natur selbst der einzige Platz, wo der Mensch und ganz besonders die Jugend am besten erzogen werden kann.

Dort wird das geistige Blickfeld nach allen Richtungen hin sich weiten und vertiefen, es teilt geradezu zu nachhaltigem Denken, das notwendig zur Verfeinerung aller menschlichen Sinne führen muß. Unsere heutige stark materialistische Zeit hat wenig Sinn für freie ethische Kultur- und Moralbegriffe, weshalb unsere Jugend am meisten da-

runter leidet. Somit kann ausgesprochen werden, daß die Jugend nach dieser Richtung hin sich selbst überlassen ist und all die Auswüchse daraus auf das Schuldkonto einer verkehrten Erziehungswiese zurüchzuführen sind. Wir verkennen durchaus nicht, daß gerade deswegen jede richtige Bildungsarbeit ungemein erschwert ist. Und wenn so aus den Reihen der schaffenden Klassen die Notwendigkeit entstanden ist, selbst die Erziehung ihrer Jugend in die Hand zu nehmen, so hat sie genau so gut das Recht, sie im unbedrängten, freizeithlichen Sinne heranzubilden. Weil uns alle Möglichkeiten genommen sind, besonders ausgeprägte geistige Talente ausbilden zu lassen, haben wir selbst zu Einrichtungen greifen müssen, die ihnen die Möglichkeit geben sollen, alle ihre körperlichen und geistigen Fähigkeiten entfalten zu können.

Neben Körperkultur wie Turnen, Schwimmen, Spiele usw., welches von unseren Bruderverbänden betrieben wird, haben wir Naturfreunde die geistigen Arbeiten zu leisten. Unser Lehrsaal, wo wir diese natürliche Bildungsarbeit zu betreiben gedenken, ist und kann nur die Natur selbst sein. Ein praktisch sinnvolles Wandern vermag der Jugend mehr zu geben als die längsten Vorträge; obwohl wir über kurze Einführungsverträge natürlich nicht hinwegkommen. Die Hauptarbeit hat am Bestimmungsort selbst zu erfolgen. Gleichzeitig mit dem Einsehen solcher Lehrwanderungen sollte wo irgend möglich, mit einer leicht verständlichen Literatur über Naturschilderungen aus allen Gebieten nachgeholfen werden. So wird sich in den geistig Reglameren frühzeitig schon eine Differenzierung aller Dinge bemerkbar machen, das ganz gefühlsmäßig zum Vernünftigen und Zweckmäßigen führt. Damit wäre die Grundlage eines neuen Menschen und damit einer neuen Generation gegeben, die vom Schönen zum geistigen Natürlichen, vom Glauben zum Wissen führt. Und so kommt er unbewußt zu einem biologisch soziologischen Denken, und mit ihm der Zusammenhang zwischen Natur und Kultur. Mit dem Eintritt in dieses Stadium

beginnt erst das Leben so recht wertvoll zu werden. Der materielle Kampf ums Dasein wendet sich zu Gunsten eines ideellen, also statt gegenseitigen Kampfs, gegenseitige Hilfe, damit wäre die Schwelle einer neuen ethisch-moralischen Gesellschaftsform erreicht. Wenn es auch einer zähen Arbeit bedarf, liegt es doch im Bereich der Möglichkeit. Wir können heute schon feststellen, daß Früchte dieser Arbeit bereits geerntet sind. Wenn wir uns heute auf dem Wege eines einheitlichen Arbeitsplanes befinden, so müssen wir alles schulhafte ablehnen und uns nur von Erfahrungen allein leiten lassen.

Zu unseren Jugendwanderungen möchten wir noch einige Hinweise zur praktischen Betätigung auf Wanderungen anführen. Wir kennen aus eigener Erfahrung, daß ein großer Teil unserer Jugend mit besonders ausgeprägten zeichnerischen, malerischen, musikalischen und gesanglichen, sowie mit restauratorischen Eigenschaften usw. ausgestattet ist. Diese Kräfte gilt es in erster Linie zu wecken, sie durch fachkundige Leitung zu pflegen und zu fördern. Ganz besonders das zeichnerische Talent, welches sich ohne besondere Mühe überall anwenden läßt, mußte ebenfalls gepflegt werden.

Mit liegen eine ganze Anzahl von zeichnerischen Arbeiten von Jugendlichen vor; leider ist es aus finanziellen Gründen nicht möglich, auch nur eine Auswahl in dieser Nummer wiederzugeben. Wir erkennen daran schon eine scharfe Beobachtungsgabe, zeichnerischen Sinnes, aber auch den kritischen Geist, der ja schließlich der beste Ratgeber für eine gesunde Fortentwicklung ist. Schon diese einfachen Versuche, die Natur nachformen zu wollen, wirken erfrischend, doppelt für uns Naturfreunde, unsere Jugend mit dem Skizzenbuch wandern zu sehen. Die Erwachsene dürfen dabei nicht allzu heftig diese Arbeiten betrachten,

besser ist hier eine Korrektur von geübter Hand. Das gleiche müßte für materielle Arbeiten gelten, jedoch stellt das Malen schon ganz besondere Anforderungen und dürfte es erst nach guten zeichnerischen Arbeiten als geraten erscheinen, sich durch kleinere Studien in die Farbentechnik einzuarbeiten. Auf alle Fälle müßte aneifernd auf diese jungen Künstler eingewirkt werden. Man sammle alle guten Arbeiten davon, zeige sie der Öffentlichkeit, was eine ungeschulte Jugend aus sich herauszubringen vermag, damit wird das eigene wie auch das Interesse der Aufstehenden gefördert.

Nur muß dafür gesorgt werden, daß mit der Entwicklung solcher Arbeiten, zugleich eine Vertiefung oder besser gesagt ein Erleben vor sich geht. Musik und Gesang ließe sich ebenfalls polkadimlich so wunderschön herausbilden. Überall finden sich Freunde der Musik und des Gesanges und wenn sie ein paar Stunden der Jugend weihen, wie dankbar würde sich die Jugend zeigen. Auch darin erblicken wir einen erzieherischen Wert, ja ein Stück Notwendigkeit, das heute noch viel zu wenig gewürdigt wird.

Die Jugendleitungen haben hier ein großes Stück Arbeit zu bewältigen, was ganz besonders dadurch erleichtert werden könnte, wenn sich Freunde, die aber irgend ein Wissen oder Können verfügen, unaufgefordert der Leitung zur Verfügung stellen möchten. Wir müssen bedenken, daß wir alle eine Verpflichtung haben, unsere gemachten Erfahrungen unserer Jugend gegenüber in Anwendung zu bringen. Wir können doch nicht gleichgültig zusehen, wie unsere Jugend erzogen wird. Wir müssen verhindern, daß sie willkürliches Werkzeug in den Händen unserer Gegner wird. — Dieses liegt bei uns selbst, wenn wir zu unterscheiden wissen, wohin die Jugend gehört. S. S. Hausham.

Wanderlied der Naturfreunde-Jugend.

Hinaus in die Ferne,
Mit klarem, freiem Sinn.
Wir wandern so gerne
Zu unsern Wäldern hin.
Durch's Dörflein geht's
Mit festem, gleichem Schritt
Ihr Burschen und ihr Mädchen,
Kommt, wandert mit!

Am Waldrand da haben
Wir gleich den schönsten Ort,
Wir rasten und laben
Den Leib, die Seele dort.
Musik, Gesang
Tönt durch den grünen Wald
Und von den hohen Felsen
Das Echo hallt.

Naturfreunde streben
Nach Schönheit allerwärts,
Drum kann uns erheben
Stets Hoffnung froh das Herz.
Der Freiheit Stern,
Er leuchtet hell voran;
Zeigt auch im grauen Werktag
Uns klar die Bahn.

Wer wollte nicht lieben
Die herrliche Natur,
Das Wandern nicht üben
Im Wald und auf der Flur? —
Zu allen Höhen
Zieht Sehnsucht uns hinauf,
Bis endlich geht zum Himmel
Der Wanderlauf.

Robert C. Gaff.

Unsere Jugendgruppenwanderung der Ortsgruppe München in die Tennheimer Berge zu Pfingsten 1925.

Jedes Jahr um die Sommerzeit vereint eine gemeinsame Wanderung bergbegeisterte Mädels und Burschen der Ortsgruppe München zu einer Wanderung in unsere schönen Berge.

So sollte es auch heuer sein.

Mit leisem Hoffen und Bangen ersehnen wir die Feiertage. Wird es weiter so schön bleiben oder soll ein launiger Wettergott unsere Freude zunichte machen? Doch wir waren scheint's alle recht brav,

denn in strahlender Helle, im herrlichsten Sonnenschein, war der Samstag, der Tag unserer Abreise angebrochen. Gar munter und fröhlich, im eigenen Wagen, ging die Fahrt hinaus ins Freie, in die lockende Natur und im jauchzenden Lied wären gar bald die Alltagsgedanken zu Grabe getragen. In schöner Fahrt, an grünenden Wäldern und Fluren vorbei, glings unserm ersten Ziele, Kaufbeuren entgegen. Am Bahnhof angekommen, wurden wir bez-

Ich von dortigen Freunden empfangen. Ein paar liebe, freundliche Worte der Begrüßung und mit Sing-Sang ziehen wir ein in das liebe, alte Schwabenstädtle. In bunter Reihenfolge wechseln die Bilder. Die alten Häuser mit ihren schmucken Spitzgiebeln, die wehrfesten Ringmauern mit ihren Laugängen, der große eisenbeschlagene Turm, das Wahrzeichen längst vergangener Zeiten, grüßen uns. Die vielen kleinen Straßen und Gäßchen, wie lassen sie unsere Gedanken zurückwandern in stiller Traulichkeit an Urghroßväterzeiten. Schnell, nur allzu eilig steht die Zeit und nach herzlichem Abschied und Dank unserer lieben Freunde und Führer, trägt uns das pustende Züglein weiter, unserem Reisesiel, Säßen entgegen. Es war schon halb elf Uhr abends, als wir dort anlangten. Wieder waren es die Säßener Freunde, die uns empfingen. Ein herzlich „Berg frei“ zum Willkommen und weiter geht's zu den Quartieren. Doch halt, bald hätte ich eins vergessen: Draußen vor dem Städtchen gelegen, hat man in einer improvisierten Feldküche unserer hungerigen Mägen gedacht. Gar manchem von uns Führern kommen da so alte Erinnerungen einer allerdings weniger angenehmen Zeit in den Sinn, als in nachschlafener Zeit beim Schein einiger Laternen ein Erleben und Gehen anhub. Eifrig klapperten die Löffel und angenehm mundete die warme Suppe fürsorglicher Freunde. Ein letztes Mal hält unser Gefang durch die Straßen auf unserm Weg zum Schulhaus, das als Herberge eingerichtet, uns Obdach gewährt. Auch dort war alles in bester Ordnung zu unserer Aufnahme bereit und als es zwölf Uhr schlug, waren alle unsere jungen Gemüter mit dem Strohsack in nähere Sühlung gekommen. Wie angenehm war da die Ruhe nach zwölfstündiger Fahrt.

Es ist Sonntagmorgen einhalb fünf Uhr. Schnell die Lager in Ordnung gebracht, das Nötigste in den Rucksack verpackt und ein munteres Lied auf dem Marsch zu unserer Feldküche, läßt manch schlafendes Gesicht am Fenster erscheinen. Ein Morgenruß den Säßener Einwohnern. Hurlig wird der Kaffee eingenommen und mit den ersten Sonnenstrahlen ziehen wir hinaus in den jungen Morgen. Immer höher steigt die Sonne hinauf, als wir dem See entlang beim Magnusaustritt vorbei, in Weisshaus uns der bayerischen und Österreichischen Grenzkontrolle unterziehend, uns Urchsbrück nähern. Eine kurze Rast, die uns einen herrlichen Ausblick in das herrliche Lechtal gewährt, wird dort gehalten. Dann gehts weiter, in kleine Gruppen getrennt, über die Achsel, nachdem das Dörflein Musau passiert war, zur Musauer Alm. Einen besonderen Ausblick auf der Achsel lassen wir uns nicht entgehen. Dort gibts die ersten Kranken. Die Burschen heißen „Spinat“. Nun wenn auch gerade kein ganz richtiger war, so war es wohl die Sonne, die uns ihre heißen Strahlen hernieder sandte. Nun, es mußte ja schließlich auch für den Samariter Arbeit geben. Tiefer, schweigender Wald ist unser nächster Begleiter. Immer langsam ansteigend windet sich der Weg, da, auf einmal tritt der Wald zurück und in schöner, stolzer Erhabenheit erschauen wir die schroffen Wände, die einen lieblichen Talkessel umsäumen. Und wie ein Kleinod in schöner Bergelandschaft erschauen wir die Musauer Alm. Hier wollen wir ein paar Stunden verweilen, ganz eins mit den ragenden Gipfeln, die unsere Welt bedeuten. Aus froher Feiertagsstimmung unter Wanderruf den Gästen zum Willkommen und freudig hallte „Berg frei“ zurück. Die munteren Wasser des

Sabbaches laden zum Bade und schön träumt sich an den grünen Matten der Bergabhänge. Nicht lange pflegt man der Ruhe und Gruppe für Gruppe entleert nach dem Anstieg zur Schilke. Hell jauchzen ihre Jodler zu uns hernieder. Wie weit geht da das Herz auf in froher, freier Natur. Aller Kleinram kleinlicher Weltanschauung tritt zurück hinter der Majestät der Berge. Tausenden uns gleich möchte man es mit begeistertsten Worten übermitteln zur äußeren Befundung eines Kranken Dohles. Hier könnten sie Ruhe finden, hier vollzieht sich der innere Ausgleich, der den Menschen Zufriedenheit gibt, diese Zufriedenheit, die Reichtum bedeutet. All das träumt und wünscht der ruhende Mensch, bis auf einmal die Sonnenstrahlen schräger einfallen und die langen Schatten zum Ausbruch mahnen. Ein letzter Gruß, ein letzter Blick und wieder hat der stille Wald uns aufgenommen. Heimwärts sind unsere Schritte und Gedanken gerichtet, doch es sind frohe, da ja noch ein Tag der Freude winkt. Fröhlich ziehen wir im Städtchen ein, bereits als gute Bekannte begrüßt. Nochmals antreten zum Menagieren und dann ins Stroh gekrochen. Bald Regen sie felig in Orpheus Armen und nur einzelnes tiefes Sägen unterbricht die Stille.

Pfingstmontag 4 Uhr früh.

Wir waren zeitig in Stroh gekrochen und freuen uns des baldigen Erwachens. Heute wollen wir nach Hohenschwangau-Neuschwanstein. Früh 8 Uhr ist schon Schloßbesichtigung und dann folgt noch zum Tegelberg. Ein schöner Weg führt uns zum Schloß empor. Muntere Vogelstimmen begleiten uns auf unserer Wanderung. Auch Mutter Sonne kommt immer höher und sendet ihre wärmenden Strahlen auf uns hernieder. Hohenschwangau liegt bereits hinter uns und wir steigen am herrlichen Alpsee vorbei, zum Schloß empor. Wir sind noch die ersten und einzigen Besucher. Schön wars, was unser Auge erschaute, was ein launig herrschergemüt an Reichtum und Kunst hier schuf. Ein herrlicher Blick von den Balkonen in die Runde. Nun glüht wieder zurück, um Rast zu halten. Ein ruhiges, sonnenscheinbehaftetes Plätzchen hüten wir uns ausserhören. Als nun aber der Aufstieg zum Tegelberg mit ca. 7 Stunden Wehzeit hin, und zurück beginnen sollte, schien es uns reichlich viel und da wir tags zuvor mit unseren Kräften wenig hauswäckerisch umgegangen waren, zogen wir einen weniger weiten Marsch der Bergwanderung vor und ein nettes Plätzchen war gerade recht, um den Vormittag in angenehmer Trägheit zu verbringen. Doch mitten unter diese Herrlichkeit plachte ein Gewitter und wir zogen es wiederum vor, unsere Schritte dem Alpsee zuzuwenden, der uns schon beim Hinmarsch so stark in seinen Bann zog. Wie herrlich erfüllte das kühle Bad und somit war auch der letzte Wunsch in Erfüllung gegangen. Der Tag neigte schon seinem Ende zu, als wir wieder in Säßen anlangten. Nun schien sich auch der Petrus anders besonnen zu haben, denn nachdem es zwei Tage das herrlichste Wetter war, fing es, als wir zum Bahnhof zogen, dauerhafter zu regnen an. Leichter wurde uns hlemit der Abschied von dem schönen Fleckchen Erde, wo wir so schöne Tage verbringen konnten. Ein letztes „Berg frei“ und dampfend zog uns das Dönnle aus dem Bahnhof der Heimat zu. Wir grüßen euch, ihr lieben Berge, wir grüßen euch ihr lieben Freunde und danken euch.

„Berg frei“

Mag Schelbengraber.

Pflanzenschutz ist Naturfreundespflicht!

An die Funktionäre!

Es ist unumgänglich notwendig, daß die einzelnen Ortsgruppen ihrer Jugend mehr Aufmerksamkeit schenken und ihr Programm nach dieser Richtung hin erweitern. Als Anhaltspunkte für die Organisation der Jugendgruppen möge folgendes gelten:

Bei sechs Jugendlichen gründe man eine Jugendgruppe, lasse dieselbe durch einen Ausschuß, bestehend aus Jugendlichen, verwalten. Auch für das Kassenwesen ist ein Jugendlicher heranzuziehen; da sich die Jugendlichen erst einarbeiten müssen, ist es vonnöten, daß erfahrene, ältere Mitglieder als Jugendleiter fungieren. — Letztere sind für die gesamte Jugendgruppe verantwortlich. Das Arbeitsprogramm soll das des Gesamtvereins sein, jedoch mit dem Unterschied, daß man bei der Jugend mehr Wert auf geeignete Spielgelegenheit legen soll. Ein fischer,

stöhnlicher Hauch soll von der Jugend in das Vereinsleben getragen werden. Neben den anderen Arbeitsfeldern soll vor allen Dingen das heimatkundliche Wandern gepflegt werden. Durch das Wandern geschehene Anregungen sind durch Vorträge und Vorlesungen zu vertiefen. Daß schon ganz Erfreuliches von der Jugend geleistet wird, beweisen die schriftlichen Arbeiten von Jugendlichen, von denen wir einige in vorliegender Nummer bringen. — Zu empfehlen ist fernerhin der Anschluß an den Ortsausschuß für Jugendalpenwanderungen. — Allen Jugendführern empfehlen wir den Bezug der im Verlage der Jugendalpenwanderung erschienenen Broschüre: „Rechtliche Fragen für Jugendalpenwanderung“, sowie das Verzeichnis der „Jugendherbergen in Bayern“.

Der Jugendreferent.

Urania.

Uns Naturfreunden gegenüber bedarf es kaum einer Begründung, daß unser ganzes Menschsein und unsere menschliche Kultur innig mit der Natur verknüpft sind. Wenn wir nach harter Arbeitsfron am Wochenende oder in allzu knapp bemessenen Ferientagen hinaus ins Freie ziehen, suchen wir Erquickung und Stärkung in der Natur, streben aber auch danach, die Erscheinungsformen der Natur, Pflanzen und Tiere und geologischen Aufbau der Wandergebiete kennen zu lernen und allgemein das Leben und seine Gesetzmäßigkeiten zu verstehen. Mit Recht! Stehen wir doch denn den mancherlei Aufgaben des Lebens viel besser gerüstet gegenüber, wenn wir wissen, daß wir selbst zu den Gliedern der Natur zählen und wie alle anderen Tier- und Pflanzenformen ein Ergebnis natürlicher Entwicklung, nicht besonderen göttlichen Schöpfungsaktes sind. Und auch unsere gesamte Kultur, insbesondere unsere hochentwickelte Technik, steht in engen Beziehungen zur Natur.

Wir Naturfreunde dürfen aber bei unserer großen Liebe zur Natur nicht vergessen, daß wir Proletarier sind! Wir müssen immer klar vor Augen haben, daß auch die menschliche Gesellschaft von heute keine gottgewollte Ordnung darstellt, sondern ebenfalls das Ergebnis einer langen, in wirtschaftlichen Verhältnissen begründeten, Entwicklung. — Wir wollen beim „Sozialen Wandern“ den Stand dieser

Entwicklung, die Lage unserer Genossen in anderen Gebieten unseres deutschen Vaterlandes und im Auslande, aufmerksam beobachten, wollen daraus Klarheit gewinnen über Wege zur Lösung der großen Menschheitsfrage: zu einer Kultur zu gelangen, die Ausbeutung und Unterdrückung nicht mehr kennt! Wahrheit und Klarheit in diesem unserem doppelten Erkenntnisdrange kann uns nicht mehr irgend ein bürgerliches Unternehmen geben, sondern eine von Gesinnungsgenossen für uns geschriebene und gedruckte Zeitschrift. Das wissenschaftliche Organ unserer Naturfreunde Bewegung ist deshalb lediglich und allein die „Urania“, an deren Aufbau wir durch unsere Beteiligung an den Konferenzen des „Urania“ — Freien Bildungs-Institut in Jena — selbständigen Anteil nehmen.

In Kürze beginnt dieser „Proletarische Kosmos“ seinen 2. Jahrgang. Wir Naturfreunde haben die Pflicht, das Unternehmen des eigenen Lagers mit zum Siege zu führen. Die Reichsleitung fordert deshalb die Ortsgruppen auf, ihr oder direkt den Gesinnungsgenossen der „Urania“ Verlags-Gesellschaft m. b. H. in Jena aus allen Orten Namen und Adressen solcher Wanderfreunde zu geben, die im September und Oktober zu intensiver Verarbeitung bereit sind.

„Urania“ sei unsere Parole!

Besuch das Rohrauerhaus.

Diesen Ruf müssen wir immer wieder an unsere wandernden und Ferientaufenthalt suchenden Freunde ergehen lassen. Zwar ist festzustellen, daß sich die dauernden Freunde des Rohrauerhauses mehr und die Abneigung gegen dasselbe von nicht ganz vorurteilsfreien Freunden im Schwänden begehen ist. Aber die Bestirgung, von seiten unserer gesamten Gaumitglieder geht uns doch zu langsam. Die landschaftlichen Verhältnisse können nicht ausschlaggebend sein bei der Ablehnung unseres Hauses. Jeder kommt da auf seine Rechnung in Bezug auf seine sportlichen Wünsche. Es scheinen noch andere Gründe vorzuliegen, wenn ein Groß-

teil unserer Freunde dem Rohrauerhaus aus dem Wege geht. Für die Gauleitung wäre es sehr interessant, diese Gründe kennen zu lernen, weil nur dann Aussicht besteht, eventl. Mängel und Unzulänglichkeiten zu beheben, soweit dies zurzeit oder überhaupt möglich ist. Ungeniert und frei sollen unsere Freunde als Mitigentümer des Hauses Wünsche und Anregungen — auch Beschwerden falls solche begründet sind — der Gauleitung unterbreiten. Es liegt uns sehr viel daran, unser Gauferienheim unseren Freunden so beliebt und angenehm zu machen, wie es schon seines Namens wegen verdient. Gauleitung.

Sei Jedem behilflich in Bergesnot!



Gaunachrichten.

Gaeadresse: München, Pestalozzistr. 40/2, Zimmer 34.

Frankfurter Naturfreunde-Ausstellung betreffend: Wir danken allen, die aktiv an dem Gelingen der Ausstellung mitgewirkt haben, auf diesem Wege nochmals herzlichst.

Am Rohrauerhaus besteht kein Trinkzwang, Kochgelegenheit muß der Hüttenwart allen Mitgliedern gewähren.

Für das Rohrauer-Relief sprechen wir Herrn Chr. Meißter unsere Anerkennung aus.

Neu erschienen ist ein wertvolles Büchlein: „Zurechtfinden im Hochgebirge.“ Wir empfehlen es jedem Mitglied zum Kauf, (pro Stück 55 Pfg.)

Adressänderungen sind dem Gau sofort zu melden.

Der Mitgliederstand muß genauer gemeldet werden. Die grüne Berichtskarte muß Stempel und Unterschrift tragen. Die Gauleitung.

Adressen-Änderung:

Eder, Georg, Rosenheim, Rippertlingstraße 34, II. (Neue Adresse).

Hüttenverzeichnis.

Zur beginnenden Urlaubszeit sei auf die im Gau Südbayern lebenden Hütten aufmerksam gemacht.

Alpeltalhäute auf dem Goben Gäßl. Ortsgruppe Verfürthgaden.

Paul Ganderhaus am Wasserbessa. Ortsgruppe Reichensoll.

Wimackgrieshütte im Simbachtal. Von Verfürthgaden in 4 Stunden erreichbar. Ortsgruppe München.

Gocklopfhäuser Südseite des Walchensees. Ortsgruppe München.

Rohrauerhaus Vordererhard zwischen Gmund und Gaudham. Gau Südbayern.

Maroldhof auf dem Taubenberg. Ortsgruppe München, Sektion Rofauer Alm.

Alaue im Schindergraben Markt bei Bruchköbel. Ortsgruppe München.

Stamerhütte Ortsgruppe Garmisch-Partenkirchen.

Musauer Alm bei Füssen-Neutal. Ortsgruppe München.

Kemptner Naturfreundehaus Gmündschorn bei Tannentadt. Ortsgruppe Kempten.

Bannköpfalm bei Strabing. Ortsgruppe Penzberg.

Paßingerhütte bei Germering. Ortsgruppe Paßing.

Dachauerhütte im Dachauermoos. Ortsgruppe Dachau.

Freißinger Hütte bei Sonnenham n. d. Isar. Ortsgr. Freißing.

Solzstrehnerhütte am Strehler. Ortsgruppe Solzstrehen.

Nischacher Hütte im Grubel. Ortsgruppe Nischach.

Sänklingshütte am Sänklug. Ortsgruppe Augsburg.

Den Naturfreunde-Ortsgruppen

empfiehlt sich zur gewissenhaften Ausführung von

Lichtbilder-Vorträgen mit eigenen Aufnahmen

Berg-Panoramen aus dem Hüttengebiet

Geologischen Profilen zu Vortragszwecken und

Berg-Bildern zum Wandschmuck, in Original u. künstler. Steindruck

Kunstmaler Willi Kaiser, O.-Gruppe Kempten

Fernruf 705.

Besucht das Rohrauerhaus!